Eine rätselhafte Inschrift

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 4: **Der Nebelspalter**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Fuchsiade

Chueri, der Töbelihofbauer, kommt eines Tages wutentbrannt nach Hause, seine Frau ist im Kuhstall, er nimmt den Melchstuhl und schmettert ihn, ohne ein Wort, gerade an seiner verdutzten Ehehälfte vorbei an die hintere Stalltüre, daß es kracht. Kurzerhand erklärt er, daß er den Töbelihof auf der Stelle verkaufe oder anzünde und nach Hinter-Indien auswandere. Tag für Tag immer der gleiche Aerger. Jeden Morgen mit dem Vieh auf die Weide und — kehrt er den Rücken — kommt ein Fuchs, seit Jahr und Tag immer der gleiche Fuchs und jagt seine Kühe in Angst und Schrecken. Nimmt Chueri seine Schrotflinte mit, hockt tagelang versteckt, wie er meint, auf einem Baum, so hänselt ihn der Fuchs — akurat außer Schußweite — und er verschießt sein Blei kiloweise umsonst.

Aber Chueris Frau mag so schnell nach Indien nicht, sie sinnt und sinnt und will dem vermalideiten Fuchs schon den Garaus machen. Und endlich kommt ihr, wie schon oft, eine gloriose Idee. Sie rennt zum Chueri, der strahlt, spannt seine Chlepper ein, fährt schnurstraks ins Dorf zum Metzger, kauft eine frische Kuhhaut, sprengt nach Hause, nimmt die Flinte, steigt in die vorderen Beine der gekauften Haut, die Frau in die Hinteren, der Kuhbauch wird verstopft mit Heu und dann geht es gemächlich mit den anderen Kühen auf die Weide. Verdutzt beschnuppert die ganze Viehgesellschaft die verdächtige Kollegin, es gibt grobe Püffe von links und rechts, von hinten und vorn und auf einmal schreit Chueris Frau aus der hinteren Kuhhälfte: Chueri — Chueri — chaib furt — de Muni — de Muni —. —i

*

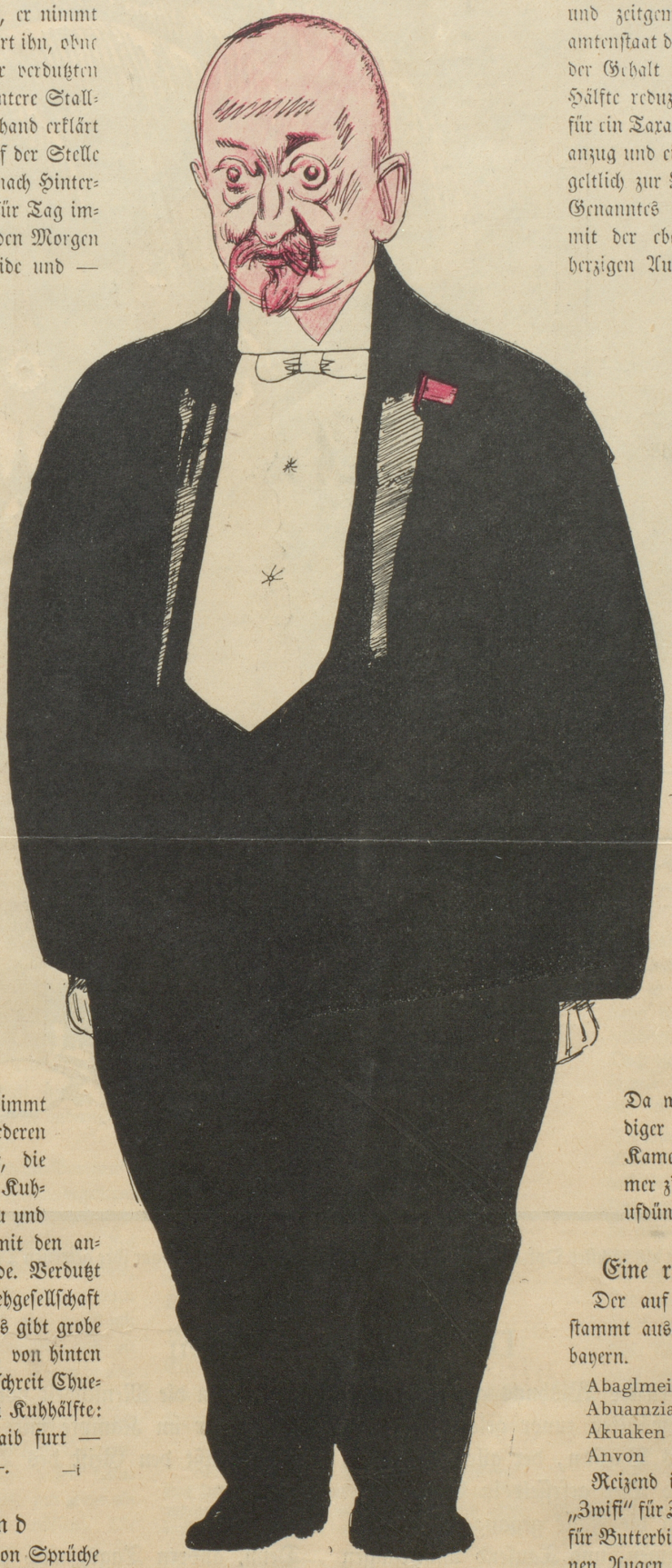
Kindermund

Tante: „Du lernst schon Sprüche aus der Bibel, Kleine?" — Elsi: Ja, liebe Tante, ich hab' auch schon das — biblische Alter erreicht!"

Herr Tschitscherin

in Lausanne

Roth



Sei's wie es wolle mit diesem Menschenretter — Seit Genua wurde er bedeutend fetter.

Zeitgemäß

In Zürich hat sich ein Komitee gebildet zur Durchführung zweckmäßiger und zeitgemäßer Reformen im Beamtenstaat des Bundes. Vor allem soll der Gehalt eines Bundesrates auf die Hälfte reduziert werden, ihm aber dafür ein Taxameter, ein eleganter Reiseanzug und ein neuer Reisekoffer unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Genanntes Komitee befaßt sich auch mit der ebenso mühsamen wie hochherzigen Aufgabe, ein modernes Lehrbuch der Rhetorik herauszugeben mit einer Menge von Proben, wie sich der Vaterlands- und Freiheitsgedanke bei Festanlässen in verschiedener Weise eindrucksvoll ausschlachten läßt. Man glaubt, damit den Bundesvätern unendlich viel kostbare Zeit ersparen zu können, die direkter zum Wohle des Staates verwendet werden könnte. F. D.

*

Lieber Nebelspalter!

Als ich letzthin das Defizit der S. B. B. abschleifen half, waren auch einige Wiederholungskürsler im Wagen. Einer derselben bemühte sich krampfhaft, mit einem etwas süßlich-spröden Fräulein ein Gespräch anzuknüpfen. Jedoch ohne Erfolg. Da wurde der Vaterlandsverteidiger giftig und rief zu einem Kameraden: „Du Chäpp, gimmer z'Brot abe, so chani die da ufdünggele!"

*

Eine rätselhafte Inschrift

Der auf Seite 2 erwähnte Zettel stammt aus dem Kulturgebiet Oberbayern.

Abaglmeide = ein Päckchen Maitee.
Abuamziagl = ein Knabenanzug.
Akuaken = eine Kuhkette.
Anvon = ein Faden.

Reizend ist auch die Rechtschreibung „Zwifi" für Zwiebeln und „Buta Bürn" für Butterbirnen. Valutarier mit offenen Augen und Schulbildung finden solche Inschriften bei fahrenden Gemüsehändlern in München.